

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Selsendiafen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erzcheinung täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Einzelgenpreis: die kleinpaltige Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Seite 30 Pfennige.

Fernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

61. Jahrgang.

Nr. 218.

Sonntag, den 19. September

1914.

Das Ministerium des Innern hat wahrgenommen, daß namentlich in den gegenwärtigen Zeiten das in der Genfer Konvention zum Neutralitätszeichen erklärte Rote Kreuz auf weisem Grunde sowie die Worte „Rotes Kreuz“ dem Reichsgesetz zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (Reichsgesetzblatt Seite 125) zuwider vielfach und namentlich auf gewerblichen Erzeugnissen, wie insbesondere Postkarten und anderen Drucksachen, angebracht und abgedruckt werden.

Es sieht sich daher veranlaßt, demgegenüber hiermit ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß nach dem bezeichneten Gesetze das in der Genfer Konvention zum Neutralitätszeichen erklärte Rote Kreuz auf weisem Grunde, unbeschadet der Verwendung für Zwecke des militärischen Sanitätsdienstes, zu geschäftlichen Zwecken sowie zur Bezeichnung von Vereinen oder Gesellschaften oder zur Kennzeichnung ihrer Tätigkeit nur auf Grund einer besonderen Erlaubnis gebraucht werden dürfen, sowie daß die Anwendung der Vorschriften des Gesetzes auch nicht durch Abweichungen ausgeschlossen wird, mit denen das erwähnte Zeichen wiedergegeben wird, sofern ungeachtet dieser Abweichungen die Gefahr einer Verwechslung vorliegt.

Wer den Vorschriften des Gesetzes zuwider das Rote Kreuz gebraucht, wird mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft bestraft.

Für die Erteilung der vorerwähnten Erlaubnis ist im Königreiche Sachsen das Ministerium des Innern als Landes-Zentralbehörde zuständig. Nach der Bekanntmachung des Reichs-Langlers, betreffend die Grundzüge für die Erteilung der Erlaubnis zum Gebrauche des Roten Kreuzes, vom 7. Mai 1903 (Reichsgesetzblatt S. 215) ist diese Erlaubnis aber nur denjenigen Vereinen oder Gesellschaften einschließlich der Ritterorden sowie der geistlichen Orden und Kongregationen zu erteilen, die sich im Deutschen Reich der Krankenpflege widmen, und durch eine Bescheinigung des zuständigen Kriegsministeriums nachweisen, daß sie für den Kriegsfall zur Unterstützung des militärischen Sanitätsdienstes zugelassen sind.

Hiernach sieht sich das Ministerium des Innern außer Stande, auf etwaige Ansuchen

eine Genehmigung zur Führung des Roten Kreuzes für geschäftliche Unternehmungen überhaupt zu erteilen, weil dies die in vorerwähnter Bekanntmachung festgelegten Grundzüge nicht vorsehen.

Zur Klärung von Zweifeln und zur Hintanhaltung von Gesuchen, die nach dem vorerwähnten Genehmigung nicht finden können, wird dies hierdurch zugleich mit dem Bemerkten bekanntgemacht, daß in Sachsen den Betrieb von Postkarten, die das Rote Kreuz tragen, der Landesausschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen selbst nach Einholung der erforderlichen Erlaubnis in die Hand genommen hat.

Dresden, am 14. September 1914.

Ministerium des Innern.

Pflichtfeuerwehr betreffend.

Am Sonntag, den 20. September 1914, früh 7 Uhr findet eine Übung für sämtliche Mannschaften der städtischen Pflichtfeuerwehr im Schulgarten statt.

Die Feuerwehrabzeichen sind von den Feuerwehrleuten bei Vermeidung ihrer Bestrafung anzulegen.

Nicht pünktliches Erscheinen sowie unentschuldigtes Versäumnisse werden bestraft.

Abwesenheit vom Orte gilt nur dann als genügender Entschuldigungsgrund, wenn der Nachweis einwandfrei erbracht wird, daß die Entfernung vom Orte unausschießbar war.

Stadtrat Eibenstock, den 15. September 1914.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Die Entscheidung im Westen naht. Das große Strafgericht.

Wir haben uns in den letzten Tagen gewiß großer Geduld befleißigen müssen. Alle uns zugänglich gemachten Mitteilungen aus dem Großen Hauptquartier waren in außerordentlich vorzüglicher Sprache gehalten, damit das Volk nicht voreilig sich in sicheren Siegesträumen wiege. Trotzdem konnte man zwischen den Zeilen all der Depeschen lesen, daß es um die deutsche Sache auf dem großen Schlachtplan in Frankreich nicht schlecht bestellt war, und so blieb uns unsere feste Zuversicht zur deutschen Heeresleitung und zu unseren unvergleichlichen Truppen. Anders lautet die neueste Meldung von heute. Aus ihr klingt schon so etwas wie ein feuriges ungeduldiges Rossgebrüll, von Vorwärtsbringen und baldigem endgültigen Sieg. Der kurzen Worte großer Sinn in der Depesche ist: „Die Widerstandskraft des Gegners scheint zu erlahmen!“ Sie „scheint“ wird mancher Schwarzseher noch zweifelnd betonen. Nun, die Heeresleitung gibt ja in den darauffolgenden Sätzen sofort ihre Gründe für diese Annahme bekannt: Der Zusammenbruch des französischen Durchbruchversuches und die mit Leichtigkeit zurückgewiesenen Ausfälle aus Verdun. Die bedeutende Meldung lautet:

(Amtlich). Großes Hauptquartier, 17. September, abends. In der Schlacht zwischen Oise und Maas ist die entgültige Entscheidung immer noch nicht gefallen, aber gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß die Widerstandskraft des Gegners zu erlahmen beginnt. Ein mit großer Brauour unternommener französischer Durchbruchversuch auf dem äußersten rechten Flügel brach ohne besondere Anstrengungen unserer Truppen schließlich in sich selbst zusammen. Die Mitte der deutschen Armee gewinnt langsam aber sicher Boden. Auf dem rechten Maasufer versuchte Ausfälle aus Verdun wurden mit Leichtigkeit zurückgeschlagen.

W. T. B.

Am bemerkenswertesten in dem kurzen Schlachtbericht erscheint uns mit der Sach, daß die Mitte der deutschen Armee langsam aber sicher an Boden gewinnt. Zu Beginn dieses großen Ringens hatte sich betanntlich der französische Generalissimus Joffre dahin ausgebrückt, daß bei dieser Schlacht alles von dem Widerstande des französischen Zentrums abhängt. Dieses Zentrum scheint nunmehr auf das Bedenklichste bedroht zu sein, denn sonst könnte unsere Heeresmitte nicht an Boden gewinnen. Auch weitere Meldungen aus französischen und anderen ausländischen Blättern

ergeben, daß es um die Sache unserer Feinde nicht besonders gut steht:

Paris, 16. September. Bei Würdigung der Ausichten der deutschen Heeresführung auf der neuen Schlachtlinie erkennt der „Temps“ ihre rasche Aufstellung und Lückenlosigkeit an. Er hebt besonders den äußerst schwierigen Marsch über felsiges Gelände hervor. Der „Matin“ kündigt eine Verstärkung des französischen Heeres aus Paris an.

Rotterdam, 16. September. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Paris, daß zwischen Franzosen und Deutschen sehr heftig gekämpft wird. Die deutschen Truppen greifen energisch an.

Berlin, 17. September. Das „Berl. Tgbl.“ meldet aus Rotterdam vom heutigen Datum: Aus Pariser amtlichen Mitteilungen geht hervor, daß die verbündeten englischen und französischen Armeen vom 12. bis 16. September nicht vorgerückt sind. Ueber die Ergebnisse des gefrigen Tages wird nichts mitgeteilt.

Berlin, 17. September. Das „Berl. Tgbl.“ meldet aus Kopenhagen unterm heutigen Datum: Die offiziellen Kriegsberichte über die Schlachtanlage warnen vor überreiltem Optimismus. Sehr reserviert schreibt „Temps“ in einem Leitartikel über die militärische Situation: Die Deutschen werden den Kampf fortsetzen bis auf den letzten Mann. Unsere Truppen müssen den Deutschen auf Gebiete folgen, die sie selbst verwüstet haben, um den Deutschen ihr Vorrücken zu erschweren, und die Deutschen werden diese Zerstörungen, besonders an den Eisenbahnen, selbstverständlich vollenden. Dazu kommt, daß unsere Truppen ganz erschöpft von einem zwanzigtägigen Marsch und Kampf sind. Wir dürfen uns daher nicht allzu große Illusionen machen von den Kämpfen, die uns bevorstehen.

Jedenfalls haben unsere Feinde, vornehmlich die verbündeten Franzosen und Engländer in Frankreich, es sich nicht verkneifen können, auch über unsere Zeppelin Lügen und Verdrehungen in die Welt zu senden. Deshalb wohl wird über die Tätigkeit der deutschen Luftschiffe folgende amtliche Erklärung abgegeben:

Berlin, 17. September. (Amtlich.) Die im Dienste des deutschen Heeres verwendeten Luftschiffe haben die großen Hoffnungen, die man auf sie gesetzt, bisher durchaus erfüllt. Die unvermeidlichen Beschädigungen, die einzelnen von ihnen auf ihren gefährlichen weiten Fahrten zugezogen sind, haben in keinem Falle zum Verlust des Schiffes geführt. Kein Luftschiff ist in Feindeshände gefallen.

Eine hübsche Schilderung über die Flucht Rennentampfs, des bedeutendsten russischen Heerführers, aus Gumbinnen erhalten wir mit Nachstehendem:

Berlin, 17. September. Man weiß, daß der russische Generalissimus der Kavallerie und Wilna-Armee sich in den von ihm besetzten Teilen von Ostpreußen sozusagen häuslich einrichtete, unseren biedereren Landsleuten sich und seine Kosaken als Kulturbringer anpries und sie alsbald mit den Segnungen

des Zarismus zu beglücken suchte. Er selber hatte sein Lager in Gumbinnen aufgeschlagen und sich dort in die Aufgaben der Russifizierung des Nordzipfels unserer Provinz so ausschließlich vertieft, daß er gar nicht recht merkte, was außerhalb seiner nächsten Umgebung vor sich ging. Als die militärische Lage sich mit Hindenburgscher Plöblichkeit von Grund aus veränderte, sah Herr Rennentamp in bequemer Zivilkleidung in Gumbinnen bei der ostpreußischen Volksbeglückung. Hals über Kopf raffte er seine Siebenlächter zusammen und entzog sich weiteren Unannehmlichkeiten durch rascheste Flucht über die Grenze. Es ist leider nicht gelungen, seinen unsterblichen Abschied von „Neu-Rußland“ in etwas ruhigeren Bahnen zu lenken. Der Dank für sein segensreiches Wirken im Preußenlande wird ihm deshalb später abgestattet werden können.

Im Anschluß hieran mag gleich mitgeteilt werden, daß von Hindenburg Ehren doktor von vier Fakultäten geworden ist:

Königsberg, 17. September. Der Befreier Ostpreußens, Generaloberst von Hindenburg wurde von allen vier Fakultäten der Universität Königsberg einstimmig zum Ehren doktor ernannt. Die Ehreung steht in der Geschichte der Universität Königsberg einzig da.

Die Niederlagen, welche sich die Russen in Ostpreußen geholt haben, haben zu einer recht bedrückten Stimmung in Rußland geführt, die sich zum Teil in großer Unzufriedenheit gegenüber England Luft macht:

Wien, 17. September. Nach Blättermeldungen hat die schwere Niederlage der Russen in Ostpreußen auf die russische öffentliche Meinung einen niederdrückenden Einfluß ausgeübt. Die Presse sucht die öffentliche Meinung zu beruhigen. Der Enthusias mus für England hat eine wesentliche Abschwächung erfahren. Man wirft ihm vor, seine Kräfte zur See zu sehr zu schonen. Nach Kopenhagener Meldungen hat auch das Ergebnis der schweren Kämpfe bei Lemberg in Petersburg eine Depression hervorgerufen. Trotz aller Berheimlichungsversuche des russischen Generalstabes über die schweren Verluste und die Gefangennahme vieler Tausend haben sich die Meldungen darüber doch verbreitet. In Woskau ist kaum mehr Platz zur Aufnahme der Verletzten vorhanden.

Das der Abbruch der Kämpfe in Galizien

seitens der Oesterreicher für die russischen Heere kein Sieg bedeutet, scheint nach der vorstehenden Meldung nun auch schon in den Köpfen der Russen aufzubämmern. Bis jetzt ist es zu neuen Treffen im Raume von Lemberg nicht gekommen. Dagegen haben die Oesterreicher mit den Serben abermals die Waffen kreuzen müssen:

Budapest, 17. September. (Ung. Corr. Bur.) Nach Berichten von unterrichteter Seite haben die Truppen gegen Serbien die Offensive ergriffen, die mit entsprechendem Erfolg fortgeschritten. Was die Nordarmee an der galizischen Grenze betrifft, so ist nach übereinstimmenden Berichten der Geist der Truppen vorzüglich. Die Truppen sind von dem Bewußtsein